

# Forschungsbericht des Instituts für Musikgeschichte

1. Forschungsschwerpunkt des Instituts, seine Infrastruktur und seine Manifestationen .....	2
a) Forschungsschwerpunkt Musikleben .....	2
b) Archiv und Bibliothek .....	2
c) Projekte: .....	4
2. Produkte .....	6
a) Publikationen .....	6
b) Ausstellungen, Veranstaltungen .....	6
c) Kooperationen .....	8
3. Mitglieder-Profile .....	9
Friedrich C. Heller .....	9
Christian Glanz .....	9
Anita Mayer-Hirzberger .....	10
Andreas Holzer .....	11
Manfred Permoser .....	12
Cornelia Szabó-Knotik: .....	14

(September 2000)

## **Forschungsbericht des Instituts für Musikgeschichte**

### **1. Forschungsschwerpunkt des Instituts, seine Infrastruktur und seine Manifestationen**

#### **a) Forschungsschwerpunkt Musikleben**

Das Institut für Musikgeschichte an der Abteilung Musikpädagogik der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien wurde im Herbst 1981 im Zusammenhang mit der gleichnamigen Lehrkanzel errichtet. Bei dieser Gründung wurde als besondere Zielsetzung die wissenschaftliche Erarbeitung der Geschichte der Musik (auch im Kontext der anderen Künste) angesehen, deren Ergebnisse vor allem, aber nicht ausschließlich der Musikpädagogik nutzbar zu machen sind und die seither folgerichtig ihren Niederschlag in einem mindestens 30 Wochenstunden umfassenden Lehrangebot findet. Außerdem wird dieses Ziel durch den Aufbau eines Institutsarchives, die Herausgabe von drei Publikationsreihen unterschiedlicher Orientierung (Materialienbände als Archivregesten, Arbeitsbehelfe für den Unterricht, Sammelbände mit wissenschaftlichen Publikationen zu ausgewählten Themenbereichen der Geschichte des Musiklebens) und die gelegentliche Veranstaltung von Symposien und Ausstellungen erreicht.

Zusätzlich zur eigenen, von jedem Mitglied des Instituts aus jeweils spezifischem Interesse mit eigenem thematischen bzw. methodischen Schwerpunkt betriebenen Forschung (s.u.) ist die Betreuung von Forschungsprojekten ein wichtiges Anliegen. Diese bieten in außeruniversitärer bzw. interuniversitärer Kooperation dem akademischen Nachwuchs die dringend erforderliche Gelegenheit zur Profilierung und sind ein unverzichtbares Mittel, die Darstellung musikalischer Zeitgeschichte schrittweise vorzunehmen.

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Institutsarbeit läßt sich heute immer noch mit einem entsprechenden Absatz aus dem Vorwort des Institutsberichtes 1991 – 1994 charakterisieren, der eine ständig zunehmende Öffnung nach außen in Gestalt von (Auslands)Kooperationen und die ebenfalls zunehmende Einbindung der Möglichkeiten von EDV und Telekommunikation in die Alltagsarbeit festgestellt hat. Und immer noch spießt sich in diesem Bereich "die privatwirtschaftlich-kommerzielle Entwicklung der EDV-Branche mit den Anschaffungsgepflogenheiten der Hochschule, und das zum Nachteil der tatsächlichen Arbeit" - obwohl e-mail und Recherche im Internet alltägliches Werkzeug geworden sind und die Anbindung des Instituts an den Hochschul-Server verwirklicht ist, wird die Ausstattung mit entsprechenden PC-Arbeitsplätzen noch immer nicht als Selbstverständlichkeit behandelt, ist die Gestaltung einer web-site ebenso ein budgetäres Problem, wie die noch ausständige Bereitstellung von PC-Terminals für Benutzer der Institutsbibliothek und des Institutsarchivs.

#### **b) Archiv und Bibliothek**

Das Institutsarchiv umfaßt Bestände zur neueren Musikgeschichte Österreichs mit überwiegendem Wien-Schwerpunkt. Gemäß den zentralen Ausrichtungen der Institutsforschung dominiert auch in den Beständen der Komplex "Musikleben-Sozialgeschichte-Politik". Dabei wurden und werden besonders

solche Materialien gesammelt und erfaßt, die in traditionellen Archiven entweder nicht relevant sind oder nicht zugänglich gemacht wurden (v.a. zahlreiche Dokumente zum "musikalischen Alltag" abseits der musikalischen Hochkultur). Materialien zur Geschichte von Musikvereinen stellen einen wesentlichen Bestandteil der Bestände dar. Die Aufarbeitung erfolgt nicht zuletzt in Form von studentischen Arbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen).

Basis der Institutsarchivzugänge sind nicht konsequent betriebene Ankäufe (ein Budget dafür existiert nicht), sondern private Zuwendungen aller Art (v.a. aus Verlassenschaften und Spenden) sowie Zufallsfunde (Flohmarktankäufe).

Einen bedeutenden Teil des Institutsarchivs bilden Spenden von Prof. Heller.

Geschlossene Bestände betreffen u.a.:

- Leo Jaritz und Karl Charly Kaufmann, Kapellmeister Unterhaltungsmusik, Teilnachlässe
- Gesangverein "Freie Typographia" Wien: umfangreiches Notenarchiv, großer Teil sozialdemokratisch orientierte Chormusik, Material zur Organisationsgeschichte.
- Konzertagenturen in Wien frühes 20.Jhdt: umfangreicher Bestand an Programmen
- Ferdinand Löwe: Teilnachlaß des Dirigenten
- Egon Stuart Willfort: Nachlass des Musikpädagogen, Komponisten und Pianisten
- Schallplatten-Sammlung mit Musik aus den USA, umfangreiche Spende des "Amerikahauses"

Die institutsinterne Reihe "Dokumente des Musiklebens" erschließt die Archivbestände nach thematischen Kategorien.

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

1. "Trompeterchor der Stadt Wien" (Christian Glanz/Cornelia Szab'-Knotik)
2. "Deutscher Volksliedverein Wien" (Anita Mayer-Hirzberger)
3. Die "Wienerlied"-Bestände (Christian Glanz)
4. Ferdinand Löwe (Manfred Permoser)
5. Egon Stuart Willfort (Reinald Chraska)
6. "Concerts Spirituels", Index Institutsarchiv (Christian Glanz/Andreas Holzer)
7. Konzertdirektion Gutmann (Andreas Holzer)

Sonderheft: Katalog "Österreich-Ideologie in der Musik" (Andreas Holzer)

Die Institutsbibliothek :

Da das Institut für Musikgeschichte über kein eigenes Budget zum Ankauf von Büchern verfügt, sind wir einerseits auf Dauerleihgaben der Universitätsbibliothek, andererseits auf Schenkungen angewiesen. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Leiterin der Universitätsbibliothek Frau Hofrätin Dr. Helga Scholz, steht uns ein Handapparat mit den wichtigsten Lexika und Standardwerken der Musikgeschichte unter Berücksichtigung der Thematik "Musikleben des 19. und 20. Jahrhunderts", zur Verfügung. Der weit größere Teil unserer Bibliothek kam durch Spenden zustande, von denen die Schenkungen Kerschbaumer; Ratz und Ferency beispielhaft genannt sind. Der

zahlenmäßig größte Bestand (730 Einzelnummern) kam von unserem Institutsvorstand Prof. Dr. Friedrich C. Heller. Die Auswahl der uns übergebenen Bücher ist natürlich sehr stark von den Persönlichkeiten der ehemaligen Besitzer geprägt, was eine bunte und gleichzeitig interessante Sammlung ergab.

### **c) Projekte:**

- "Kulturelle Traditionen in Mitteleuropa Musikleben zwischen Zentralismus und regionaler Spezifik am Beispiel der Rolle von Vereinen"

Ziel dieses Projekts war die interdisziplinäre Darstellung der wechselseitigen kulturellen Beziehungen der Städte Praha, Brno, Bratislava, Budapest, Trieste, Zagreb, Ljubljana, Lwiw und Wien zwischen der 2.Hälfte des 19.Jh und den 1920er Jahren unter den Aspekten regionaler Spezifik und zentraler Ausrichtung, wobei die Forschung in Wien sich auf den Bedarf der Teams in jeder Stadt bzw. auf die Koordination und Organisation des Projektganzen beschränkte, um durch die quantitative Dominanz der Metropole keinen einseitigen Schwerpunkt zu schaffen. Der inhaltliche Ausgangspunkt der Themenstellung entstammt dem Forschungsschwerpunkt des Instituts für Musikgeschichte, das Fragen musikalischer Geschmacksbildung, die Entwicklung des Musiklebens bzw. musikalische Alltagsgeschichte behandelt, d.h. Musikgeschichte in einen Kontext vielfältiger gesellschaftlicher und kultureller Verknüpfung von musikalischer Rezeption und Reproduktion stellt. Die Beschreibung des wechselseitigen Einflusses der beteiligten Städte im Bereich des Musiklebens in ihrer je nach Blickwinkel verschiedenen Eigenschaft als (regionales) Zentrum bzw. als Peripherie einer kulturellen Einheit geschieht über die gezielten Dokumentation von einschlägigen Materialien zur kulturellen Aktivität und Relevanz von Vereinen im Untersuchungszeitraum 1867 bis 1920.

Die in elektronischer Form (virtuelle Ausstellung auf CD-ROM) erfolgte Aufbereitung läßt die von den Aktivitäten der Vereine in diesem Raum gebildete kulturelle Tradition als einen unabhängig von politischen Herrschaftsverhältnissen bestehenden, diese aber reflektierenden gesellschaftlichen Faktor erkennen. Das Bewußtmachen des kulturellen Erbes bedeutet dabei gleichzeitig das Bewußtmachen von Fragen heutiger Umgangsweisen mit den entsprechenden Materialien, d.h. die Reflexion der Möglichkeiten und Anwendungen von Informationstechnologie für den geistes- und kulturwissenschaftlichen Bereich. Diese betrifft nicht nur das Sammeln von Dokumenten. Ein wesentliches Charakteristikum des hier beschriebenen Projektes war dabei, daß die Art der Darstellung bereits den Forschungsprozeß bestimmt hat, neue Materialien in Bedachtnahme auf die Auswertung gesammelt wurden. Deshalb wurden im Rahmen des Projektes neben historischem Wissens auch Kenntnisse zu den Bedingungen elektronischer Aufbereitung und Popularisierung dieses Wissens erworben – beides soll in einer geplanten Weiterführung der Erfassung und Darstellung kultureller Netze fruchtbar gemacht werden (s. Pkt. 2 b: workshop Mai 2000: "Kulturelle Praktiken und die Ausprägung von imagined communities um 1900. Ein Vergleich zwischen Nord-Amerika und Mittel-Europa")

- "Frauen in der Musikwissenschaft"

Musikwissenschaft als moderne Wissenschaftsdisziplin hat ihre Wurzeln im deutschsprachigen Raum, von wo sie sich im Rahmen der Migrationsbewegungen unseres Jahrhunderts in Europa und vor allem in Übersee verbreitet hat. Die Geschichte dieser Entwicklung vom Beginn der Institutionalisierung des Faches im späten 19. Jahrhundert bis zu den Universitäts-Reformen der frühen 70er Jahre ist als Untersuchungsfeld erst jüngst vermehrt ins Blickfeld musikhistorischen Fachinteresses gerückt, wobei der Bedarf kritischer Aufarbeitung der bedeutenden österreichischen Tradition unter Berücksichtigung der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge deutlich geworden ist. Die Untersuchung der Stellung und Rolle von Frauen im institutionalisierten akademischen Betrieb und in der wissenschaftlichen Praxis auf dem Gebiet der deutschsprachigen Musikforschung dient als Ansatz kritischer Selbstreflexion, der die Spezifika dieses Bereiches (in Bezug auf Schulebildungen, Ausbildung einer Fachsprache, Einfluß politischer Wechselverhältnisse) verdeutlicht.

Im November 1998 hat ein als einleitende Grundsatzdiskussion zu Fragen von Wissenschaftsgeschichte, zur Geschichte der akademischen Institutionen und zur Frauenforschung gedachtes workshop stattgefunden, dessen Referate und Diskussionen in einem jüngst fertiggestellten Dokumentationsband zusammengefaßt wurden. Im Anschluß daran werden derzeit zwei Fallstudien zur Frühzeit der Musikwissenschaft an der Universität Wien von Markus Grassl und Cornelia Szabó-Knotik erarbeitet (s.Pkt. 3), die in einer weiteren geplanten Veranstaltung 2002 in die Diskussion eingebracht werden sollen.

## 2. Produkte

### a) Publikationen

Publikationsreihe *Musikleben - Studien zur Musikgeschichte Österreichs*

Veröffentlichungen des Instituts für Musikgeschichte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Bisher erschienen:

Bd.1: Biographische Beiträge zum Musikleben Wiens im 19. und frühen 20.Jahrhundert, Wien 1992

Bd.2: Wien - Triest um 1900. Zwei Städte - eine Kultur?, Wien 1993

Bd.3: Ferdinand Löwe - Leben und Wirken 1863-1900. 1.Teil, Frankfurt/M. 1995

Bd.4: Studien zur Wiener Schule 1, Frankfurt/M. 1996

Bd.5: Strukturen des Musiklebens in Wien, Frankfurt/M. 1996

Bd.6: Studien zur Wiener Schule 2, Frankfurt/M. 1997

Bd.7: Hanns Eisler, 'Johann Faustus' - Das Werk und seine Aufführungsgeschichte, Frankfurt/M. 1998

Bd.8: Wien 1897 - kulturgeschichtliches Profil eines Epochenjahres, Frankfurt/M. 1999

In Druckvorbereitung:

Bd.9: Die Wiener Symphoniker im NS-Staat (ersch. September 2000)

Bd.10: Wiener Konzertagenturen im frühen 20.Jahrhundert (ersch. im Herbst 2000)

Publikationsreihe MUSIKONTEXT – Studien zur Kultur, Geschichte und Theorie der Musik

Band 1: Ravel und die Modelle. - Kulturhistorische Untersuchungen zum Gebrauch von Modellen und Beiträge zu einer Ästhetik Maurice Ravels (ersch. voraussichtlich Anfang 2001)

### b) Ausstellungen, Veranstaltungen

- Workshop "Kulturelle Praktiken und die Ausprägung von *imagined communities* um 1900. Ein Vergleich zwischen Nord-Amerika und Mittel-Europa"

Veranstaltet mit Förderung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr (??) vom Institut für Musikgeschichte der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und vom Canadian Centre for Austrian and Central European Studies at the University of Alberta (31. Mai bis 4. Juni 2000)

Nationalismus ist ein wichtiger Faktor der Gemeinschaftsbildung. In Europa wurde im Zug der nationalen Bewegungen des 19. und 20.Jh in der Regel zuerst eine Nation gestiftet, dann das Territorium "gesäubert", d.h. national homogenisiert, mit Folgen bis in die Gegenwart; im Vielvölkerstaat ist das Verhältnis von Gesamtstaat und Nation eine konfliktreiche Beziehung eingegangen. Nordamerika besteht andererseits nach gängiger Vorstellung aus dem anti-nationalen amerikanischen Schmelztiegel sowie dem vielfältigen, multikulturellen kanadischen Raum mit seinem sehr problematischen Nationalbewußtsein. Weitere Bindungselemente von *imagined communities* sind Klasse, Religion, Nachbarschaft, politisches Bewußtsein (Arbeiterkultur), Gender

(Frauenvereine), wobei sich sowohl regional im historischen Verlauf, wie auch biographisch im Wechsel der individuellen Lebenssituation die Gewichtung dieser Elemente, d.h. das Zugehörigkeitsgefühl zu solchen Gruppierungen ändern kann. Kultur im weitesten Sinn des Wortes (Künste, Kleidung, Kunsthandwerk, Rituale, Lebensformen), besonders aber - wegen des emotionalen Appells - Musik, war im 19.Jh in Europa das Medium für Heimatfindung jeglicher Art, für Identifikation von Gemeinschaft. Das mit solcher Bedeutung belegte Kulturgut und die gelernten Mechanismen des Umgangs mit ihm wurde nach Nord-Amerika transportiert: Welche Zwecke und Funktionen erfüllt es dort, wie wird es zwischen nostalgischer Rückbesinnung und Assimilierung verändert? Weitere Fragen betreffen Institutionen (etwa Vereine als Mittler der Ausprägung und Propagierung von Heimatgefühl) bzw. die Protagonisten dieser Prozesse (etwa die Definition von nationaler Heroen in Europa bzw. Nord-Amerika). Der Workshop soll diese Prozesse des Kulturtransfers und die Bedeutungsänderungen innerhalb dieser kulturellen Praktiken beschreiben und damit die Bedeutungen und Wirkungsmechanismen von Identifikation in der spätbürgerlichen Gesellschaft klarlegen.

Beiträge (Drucklegung bis Mai 2001):

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| Nada Bezić:             | The family: a link between peoples, cultures and arts – Sofia Dezelic and her ancestors   |
| Barbara Boisits:        | (Re)Konstruktion des Josefinismus im Hinblick auf österreichische Identitätsbildung   |
| James Deaville:         | ‚Westwärts zieht die Kunstgeschichte‘. Liszts Symphonische Dichtung in der Neuen Welt   |
| Paulus Ebner:           | Die Amerikabilder bei Luis Trenker.: ‚Verlorener Sohn‘ (1934) und ‚Der Kaiser von Kalifornien‘ (1936)   |
| Wladimir Fischer:       | Creating a National Hero: The Changing Symbolic of Dositej Obradovic im Exil am Beispiel des Musiksoziologen Kurt Blaukopf                              |
| Susan Ingram:           | Bringing Ballet to America: Madness, Mediation, and the Creation of Cultural Mythology  |
| Pieter M. Judson:       | Deutsches Grenzland: Die Idee der Sprachgrenze  |
| Borut Loparnik:         | Die Musik als Palimpsest des Nationalen am Beispiel Sloweniens  |
| Anita Mayer-Hirzberger: | Erfundene Welten – Tradition als Antwort auf ‚amerikanische Zustände‘. Identitätssuche in Wien in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts           |
| Helga Mitterbauer:      | Eng vernetzte Literatur: Franz Blei, André Gide und Oscar Wilde.  |
| Markus Reisenleitner:   | ‚Des Pudels goldener Kern‘. Legitimate Theatre and Notions of European Culture in Dawson City, YK   |
| Michael Saffle:         | Larin‘ From Our Betters: American Glorification of Central European Culture, 1855 - 1939  |
| Natalja Samotos:        | Die Aufgabe und Rolle der Vereine im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Lage und den Möglichkeiten nationaler Selbstbestimmung in Galizien um 1900 |
| Peter Stachel:          | Mehrsprachige, ‚Fremde‘, Marginal Men. Zur transatlantischen Geschichte eines Forschungsansatzes  |
| Erwin Strouhal:         | Kulturelle Traditionen in Mitteleuropa – Vorführung einer Projektarbeit   |
| Cornelia Szabó-Knotik:  | Musikalische Elite in Wien um 1900: Praktiken, Prägungen und Repräsentationen   |
| Andriy Zayarnyuk:       | Concepts of Land, Space and Place in the Making of a Ukrainian National Identity  |

### c) Kooperationen

- Symposium "Tradition, Gegenwart und Zukunft der Donauländer als europäische Musikregion"  
(18./19. August 2000)

Die wesentlich von Prof. Michael Frischenschlager initiierte Internationale Sommerakademie "Prag, Wien, Budapest" wurde im 10. Jahr ihres Bestehens zusätzlich zu den künstlerischen Kursen und Konzerten in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikgeschichte eine Tagung veranstaltet, bei der Wissenschaftler, Kulturpolitiker und Organisatoren die historische Aufarbeitung des Themas mit einer Diskussion zukünftiger Möglichkeiten verbunden wurde, das in der Sommerakademie aufgebaute Netzwerk der Beziehung zwischen Musikern in diesem Raum um die Reflexion der kulturgeschichtlichen Entwicklungen zu erweitern.

Beiträge:

Ernst Trost:	„Wie die Donau tönt“ – Gedanken über einen europäischen Strom und sein musikalisches Leben
Heidmarie Uhl:	Musik und Identität. Thesen zu gesellschaftlichen Verwendungsformen von Musik
Barbara Boisis/ Hubert Reiterer:	Constantin Wurzbach, Österreichisches Biographisches Lexikon, Österreichisches Musiklexikon: Was ist österreichische Kultur?
Vlasta Vales:	Die Prager Militärelevenschule und ihr Beitrag zur gemeinsamen musikalischen Tradition Mitteleuropas
Cornelia Szabó-Knotik/ Erwin Strouhal:	Die Rolle musikalischer Aktivitäten von Vereinen für das kulturelle Selbstverständnis des Vielvölkerstaates
Eva Maria Hois:	Das Volkslied in der Donaumonarchie zwischen nationalen und völkerverbindenden Bestrebungen
Vlasta Reittererova:	Prager Kulturmilieu in der ersten Hälfte des 20.Jhdt.
Tomaz Faganel:	Sind Lage und Zukunft einer Musikkultur abseits des europäischen Zentrums verschieden?
Gottfried Scholz:	Die mitteleuropäische Barockkultur als Ausprägung eines Gemeinschaftsbewusstseins
Dalibor Davidovic:	„Aber es gilt unseren Garten zu bestellen“. Zur „heimischen“ Musikwissenschaft
Alois Pinos:	Europäische Quellen, Verbindungen und Begegnungen der Brüner neuen Musik
Jozsef Soproni:	Ungarische Musik im Aufschwung vom Ende des 19.Jhdt. bis heute – eine Bestandsaufnahme, besonders aus dem Blickwinkel der Musikerziehung bis zur Gegenwart
Zuzana Martinakova:	Einige Entwicklungsterminanten in der slowakischen Musik des 20.Jhdt.
Emil Brix:	Geschichten zwischen Österreich und Europa

### 3. Mitglieder-Profile

#### Friedrich C. Heller

#### Christian Glanz

Mein wissenschaftliches Hauptinteresse gilt den Zusammenhängen zwischen Musik und Politik. Dabei steht grundsätzlich der Aspekt der "pädagogischen Anwendung" im Vordergrund. Gemäß der interinstitutionellen thematischen Arbeitsteilung beschäftige ich mich schwerpunktmäßig mit dem Bereich "österreichische Populärmusik im Kontext", wobei bisher die Teilbereiche Wiener Operette, Militärmusik, Blasmusik und volkstümliche Musik nähere Betrachtung fanden.

Darstellung v.a. in Form von Publikationen, nicht nur in traditionell fachwissenschaftlichen Organen. Wichtig ist mir die Vermittlung in die interessierte Öffentlichkeit, namentlich im Zuge der LehrerInnenfortbildung.

Beispiele:

- Dissertation "Das Bild Südosteuropas in der Wiener Operette" (Universität Graz 1988)

Ausgehend von der politischen Entwicklung zwischen ca. 1860 und der Zwischenkriegszeit wird die Darstellung des "Balkans" in der Wiener Operette auf Wechselwirkungen und Entsprechungen zum politisch-historischen Befund (Nationalitätenkonflikt, schwarzgelbe Idee, übernationaler Österreichbegriff) untersucht.

In Einzelstudien mittlerweile weiter ins Detail dargestellt.

- Aufsatz "Zur Rezeption von Populärmusik in Bergs Wozzeck" in: Alban Bergs "Wozzeck" und die zwanziger Jahre, Symposionsbericht Salzburg 1997, Hrsg.v. Peter Csobádi, Gernot Gruber u.a., S. 285-301.

Die unterschiedlichen popularmusikalischen Idiome, die Berg im "Wozzeck" verwendet, werden im Hinblick auf ihre dramaturgische Funktion untersucht. Weiters werden Verbindungen namentlich zu Gustav Mahlers diesbezüglicher Praxis aufgezeigt.

- Vortrag "Zur Walzer-Rezeption bei Mahler, Berg und Ravel", Johann Strauß-Symposion des Österreichischen Kulturinstituts in London, Sommer 1999

Geht der semantisch intendierten Verwendung von Walzermodellen in symphonischen Werken der genannten Komponisten nach.

- Aufsatz "Blasmusik zwischen traditioneller Funktion und Konzertanspruch" in: ÖMZ 7/1997  
Anlässlich der Tagung der WASBE in Schladming wird grundsätzlich dargestellt, wie sich die Entwicklung der österreichischen Amateurbasmusik zwischen den genannten Orientierungspolen darstellt.
- Vortrag und Aufsatz zum Thema "Österreichische Operettenkomponisten in der Emigration", Mexiko City und Xalapa Juni 1999 (Aufsatz in spanischer Sprache publiziert)

Im Rahmen einer Vortragsreihe der Universität für Musik Wien in Mexiko zum Thema "Musikalische Emigration aus Österreich", beispielhaft dargestellt an Robert Stolz und Emmerich Kálmán.

Derzeitige Schwerpunkttätigkeiten:

1. Konzeption einer "Clearing-Stelle" zum Thema "Cultural Transfer"-Forschungen (inhaltlich über die traditionelle politisch determinierte Emigrationsforschung hinausgreifend)
2. Arbeit an einer populärwissenschaftlichen Monographie über Gustav Mahler (Fertigstellung Jänner 2001)

### **Anita Mayer-Hirzberger**

Mein wissenschaftliches Interesse liegt auf dem Gebiet "Musik im gesellschaftspolitischen Kontext".

Ein Großteil meiner Arbeiten beschäftigt sich mit dem Musikleben Österreichs in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, mit den Schwerpunkten:

- Musik und Jugendbewegung:

z.B.:

*Die Musik der Jugendbewegung Österreichs bis zum Zweiten Weltkrieg (Diss. Graz 1993)*

*Das geknechtete Volk - Sprechchöre der Arbeiterjugend Österreichs um 1930. In: "Weine, weine, du armes Volk". (= Wort und Musik. Salzburger akademische Beiträge 28/2) (Anif/Salzburg 1995, S.555-564).*

*Eine neue Art des Musizierens: Die alte Musik. Die Rolle der Alten Musik in der Österreichischen Jugendmusikbewegung der Zwischenkriegszeit, in: Das Alte im Neuen. Bericht des Internationalen Symposium "Melos-Ethos" in Bratislava 1995 (Bratislava 1997), S.123-130.*

- Volksmusikbewegung

z.B.:

gem. mit Christian Glanz: Auf der Suche nach Orientierung in der modernen Metropole. Aussagen und Stellungnahmen zur Zeit in Schlager und Volksliedbewegung.

- Musik und Politik:

z.B.:

Musikpolitik im österreichischen Ständestaat. In: Musik zwischen den beiden Weltkriegen und Slavko Osterc. Sammelband von der internationalen musikwissenschaftlichen Konferenz der slowenischen Musiktage 1995, hg.v. Primoz Kuret (Ljubljana 1996) S.277-300.

Neuere Forschungen behandeln den Abschnitt der Frühen Neuzeit und behandeln die Problematik der religionspolitischen Auseinandersetzungen in Österreich.

z.B.:

The Publishing of Songs in the Age of Counter-Reformation. Illustrated by the Printer Widmanstetter in Graz. Referat, gehalten am Kongreß: Austria 996-1996. Music in a changing society, Ottawa 3.-7. Jänner 1996

Music as a Means of Religious Policy in the Austrian Reformation and Counter-Reformation. Referat, gehalten am Kongreß: Music and Musicians in Urban Societies: Culture, Community and Change, 1400-1600, Royal Holloway and Bedford New College, University of London, 25.-26. April 1997

Künftig sind zu diesem Zeitraum Forschung zur protestantischen Musik in Österreich geplant.

Es ist mir ein wesentliches Anliegen, meine Forschungsarbeiten auch in den Unterricht einfließen zu lassen. Aus diesem Grund habe ich für die vom Institut herausgegebenen "Erträge der Lehre" die Themen "Tanz als Abbild gesellschaftlicher Formen" und "Das Liedrepertoire der jungen lutherischen Kirche" gewählt. Weiters seien einige diesbezüglich ausgewählte Lehrveranstaltungen genannt:

Ringvorlesung WS 1995/96 "Die Musikpolitik des Ständestaates 1934-1938"

Musikgeschichte 6 SS 1995 "Macht des Tanzes - Tanz der Mächtigen"

Übungen zur Musikgeschichte I WS 1995/96 "Musik und Repräsentation"

Musikgeschichte 8 SS 1997 "Musik und Religion"

### **Andreas Holzer**

Die Interessenssphären sind zur Zeit in hohem Ausmaß durch die (Vielfalt der) Lehre bestimmt (d. h. auch Aneignung von und Auseinandersetzung mit neuen Themen durch die Lehre). Inhaltliches Ziel ist dabei stets, das Phänomen Musik möglichst in seinen ganzen Dimensionen zu erfassen, wobei ein Interessenschwerpunkt die kompositionsgeschichtliche Entwicklung darstellt. Diesbezüglich konzentriert sich zur Zeit der Blickpunkt stark auf die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, wobei in bezug auf diesbezügliche Forschungstätigkeiten derzeit nur die Interessenslage genannt ist. Im Unterricht wird der Musik dieser Zeit aber ein möglichst großer Platz eingeräumt, da ein hoher Vermittlungsbedarf besteht (und von Studenten auch gewünscht wird).

Die bisherigen Forschungstätigkeiten betrafen vor allem die Zeit der "Moderne", untersucht wurde diesbezüglich u.a. das Musikleben von kleineren (Graz) und kleinen Städten (Wiener Neustadt), überdies Komponistenpersönlichkeiten wie J. Marx oder J. M. Hauer, die quasi nicht im Zentrum der "Moderne" stehen, trotzdem aber eine Facette dieser pluralistischen Zeit ausmachen.

In bezug auf Publikationstätigkeit oder Teilnahme an Symposien besteht insofern eine gewisse Zurückhaltung (gegenüber Symposien weniger – Kontakte...), da der "Wissenschaftsbetrieb" diesbezüglich meines Erachtens allzu stark durch Quantität bestimmt ist (ich sehe durchaus die Gefahr, daß sich diese Tendenzen noch verstärken, wenn man bedenkt, daß in Amerika z. T. auch in den Geisteswissenschaften schon "Punktesysteme", nach Vorbild der Naturwissenschaften, existieren), auch die Gewichtungen bezüglich Karriereanforderungen sind teilweise falsch gelagert.

## **Manfred Permoser**

Musik und Musikgeschichte im Kontext mit soziokulturellen Fragestellungen, ebenso die wechselseitige Beeinflussung von Musik und Kultur- bzw. Geistesgeschichte (Besonders Österreichs) stehen im Mittelpunkt meines Forschungsinteresses. Dem entsprechend liegt der Arbeitsschwerpunkt vor allem im interdisziplinären Themenfeld "Musik und Gesellschaft", wobei mein besonderes Interesse dem Bereich *Musik und Politik* gilt. Ausgehend von Studien zur Arbeiter-Musikbewegung verlagerte sich der Schwerpunkt inzwischen auf die breite Aufarbeitung österreichischer Musik-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte speziell im 20. Jahrhundert.

Publikationen zu diesem Themenkreis (Auswahl):

- Chorvereinigung der Wiener Buchdruckerschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. und der Ersten Republik (Dissertation Universität Wien) Wien, 1988)
- Die Arbeiter-Sängerbewegung in Österreich, in: G.Kraus (Hg.): Musik in Österreich, Wien 1989  
100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, Wien 1991
- Anmerkungen zur Fest- und feiergestaltung in der Österreichischen Arbeiter-Kulturbewegung, in: Csobádi/Gruber/Kühnel/Müller/Panagl/Spechtler (Hg.): Und Jedermann erwartet sich ein Fest, Salzburg 1996
- *Musik und Politik*, in: Einführung in das Studium der Musikgeschichte – Ein Arbeitsbehelf (2. erw. Aufl.), Wien, Oktober 1996, S. 137-146
- *"Musik ist Herzenssache jedes Österreicher..."* – Zur Instrumentalisierung von Musik in der österreichischen Kulturpolitik nach 1945, In: ,Tritonus‘ Jg.28/Nr.8/Dez.1996
- *Zwischen ‚Genialität‘ und ‚Kapitalverbrechen‘ – Alban Bergs ‚Wozzeck‘ im Spiegel der zeitgenössischen Presse;* in: Csobádi/Gruber/Kühnel/Müller/Panagl/Spechtler, Alban Bergs "Wozzeck" und die Zwanziger Jahre. Vorträge und Materialien des Salzburger Symposions, Salzburg 1999 (= ,Wort und Musik‘-Salzburger Akademische Beiträge, Bd.40) S.257ff.
- *Anton Webern und die ‚Freie Typographia‘* in H.Krones (Hg.), Anton Webern – Persönlichkeit zwischen Kunst und Politik (= Wiener Schriften zur Stilkunde und Aufführungspraxis, Sonderband 2), Wien 1999, S.95ff.
- *Im Zeitfluß – Strömungen österreichischen Musiklebens in den 80er und 90er Jahren;* in: Barbara Denscher, Kunst & Kultur in Österreich. Das 20. Jahrhundert; Vlg. Chr.Brandstätter; Wien 1999
- *Die Geschichte der Wiener Symphoniker im Nationalsozialismus*, Frankfurt/M. 2000; Vlg. Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften

Vorträge:

- *Aspekte der Vermittlung von Musikgeschichte am Beispiel der Musik des 20. Jahrhunderts;* Vortrag im Rahmen des Symposions "Musikpädagogik und Musikwissenschaft", veranstaltet von

der Lehrkanzel "Theorie und Geschichte der Musik" (o.Prof.Peter Maria Krakauer) Abt. XI, Hochschule f.Musik u. darst.Kunst "Mozarteum" in Salzburg, 11.-13.April 1996

- *Zur Sozialgeschichte des Wiener Liedes*; Vortrag im Atelier Ullrich Chmel, Radeckgasse 2, 17.April 1997
- *"Man stellt sich um..." Die österr. Kleinkunst-Szene im amerikanischen Exil*; Vortrag im Rahmen des Int. Symposiums "Verboten und vertrieben – österreichische Komponisten im amerikanischen Exil", veranstaltet v.d. Lehrkanzel für Musikal. Stilkunde u. Aufführungspraxis, gem.m.d. Arnold Schönberg-Institut d. HS f. Musik u. darst. Kunst in Wien, 27./28.Oktober 1997 Wien Rennweg, Konzertsaal
- *"One has to adjust..." – Austrian cabaret in the American exile*; Vortrag im Rahmen des Symposiums 'Banned and Exiled': Austrian Musicians in the American New School University, Mannes College of Music; 18.November 1997, New York
- *'Brüder zur Sonne zur Freiheit' – Zur Musikkultur der Österreichischen Arbeiterbewegung*; Mitwirkung in der Hörfunksendung "Radiokolleg" 23.Februar – 26.Februar 1998, 1. und 2.Teil (Österreich 1)
- *"Wer spricht von Siegen? Überstehn' ist alles."* Schönberg, Webern und die Arbeitermusikbewegung – ein ambivalentes Verhältnis; Vortrag im Rahmen des Symposiums 'Die Wiener Schule, der Ständestaat und der Nationalsozialismus', veranstaltet vom Arnold Schönberg Institut der Universität für Musik u. darst. Kunst Wien, dem Jüdischen Museum d. Stadt Wien u. der Int. Schönberg-Gesellschaft, 14.-16.Oktober 1998
- *"Zaubersprache der Empfindung"* – Die 'ästhetische Botschaft' der Musik – Zur Symbolfunktion der Musik im soziosemiotischen Feld (Vortrag im Rahmen des interdisziplinären Kolloquiums "Zeichen – Musik – Gesellschaft", veranstaltet vom Inst. f. Sozio-Semiotische Studien ISSS, MEDIACULT u. Universität für angewandte Kunst; Wien 12.-15.März 1999)
- *La Musica Poscrita de Cabaret* (Vortrag im Rahmen des Symposiums "Músicos Austriacos en el Exilo en America" in Xalapa; Universidad Veracruzana Facultad de Musica und in der Universidad de Mexico City, Mexiko 5.6.-12.6.1999, veranstaltet vom BMWV und dem Arnold Schönberg-Institut, Universität für Musik Wien)
- *"Wir waren arme Hunde, aber jung, lebenshungrig und zukunftsicher..."* – Schönberg und die Arbeitersängerbewegung (Vortrag im Rahmen des Symposiums "Arnold Schönbergs Wiener Kreis" veranstaltet v. Arnold Schönberg Center, dem Arnold Schönberg-Institut der Universität f. Musik u.darst. Kunst Wien, sowie dem WDR u. ORF, 12.-15.September 1999)
- *Die Wiener Chorszene und der Schönberg-Kreis* im frühen 20.Jahrhundert – Vortrag im Rahmen des Int. Symposiums 'Arnold Schönberg und der Chor' der Chor-Olympiade Linz 2000, veranstaltet v. Arnold-Schönberg-Institut (o.Prof.H.Krones), Linz 8.-9.Juli 2000

Weitere Aktivitäten:

- Konzeption von Beiträgen zum Festival "Here and Now" (Aaron Copland – Tage 8.-10. Dezember 2000)
- Konzeption eines Bandes der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* hrsg. vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien, zum Themenschwerpunkt "Musik macht Geschichte" (Arbeitstitel) erscheint 2002

### **Cornelia Szabó-Knotik:**

Musikgeschichte zu betreiben, beruht für mich auf einem breiten Musikbegriff und auf dem Verständnis dieser Musik als kulturelles Erzeugnis, wobei der Begriff Kultur ein vielschichtiges Feld von Beziehungen und Bedeutungen meint, das im Alltag wirksam und für das Selbstverständnis wichtig ist. Darum sind meine Lehre und meine Forschung immer wieder mit der sozialen Bedeutung und Funktion von Musik befaßt, mit der Beschreibung der vielfältigen Wirkungen von Musik und mit sogenannter musikalischer Alltagskultur, d.h. mit dem gehörten und gespielten Repertoire auch außerhalb des professionellen Konzertbetriebes. Als Konsequenz dieses Interesses habe ich mich auch mehrfach mit der Bedeutung neuer Medien (Film) als Dokument für den Umgang mit dem musikalischen Erbe beschäftigt und u.a. ein Buch zu diesem Thema veröffentlicht, das sich mit der Gestalt eines aufsehenerregenden, vielfach preisgekrönten Mozart-Filmes, mit dem ihm zugrundeliegenden Verständnis der Person und der Musik Mozarts und mit einigen Aspekten seiner Vermarktung beschäftigt: "Amadeus. Milos Formans Film als musikhistorisches Phänomen." Grazer Musikwissenschaftliche Arbeiten Bd. 11, Graz 1999. Im Zusammenhang mit dieser Studie steht auch ein Vortrag, den ich im August 2000 bei der kommenden Tagung der Internationalen Musikwissenschaftlichen Gesellschaft in Budapest innerhalb einer mit Kollegen aus Canada, USA und Frankreich besetzten Sitzung zum Thema "Old Music goes to the Movies" halten werde: "Tropes of Entitlement – Mozart goes to the Movies"

Außerdem beschäftigen mich auch Entstehungsgeschichte und –bedingungen von Musikwissenschaft als universitärem Fach, weil deren in Forschung und Lehre verwirklichtes Selbstverständnis ebenfalls zum Umgang mit diesem Teil unseres kulturellen Erbes gehört. Ansatzpunkt zur Erfassung dieses Themas, das ich gemeinsam mit Markus Grassl von der Lehrkanzel für Musikgeschichte unserer Universität vornehme, ist die Situation von Frauen in der Musikwissenschaft, weil ein solcher Ansatz in der Lage ist, zur kritischen Analyse der inhaltlichen bzw. ideologischen Ausrichtung einer akademischen Disziplin und zu den Funktionsweisen des "sozialen Systems" Universität als eines grundsätzlich männlich bestimmten Bereiches beizutragen.

Diese Überlegung bildete den Ausgangspunkt eines als internationale Kooperation (Deutschland, Österreich, Schweiz, Nordamerika) geplanten Forschungsprojektes zum Thema "Frauen in der deutschsprachigen Musikwissenschaft von den Anfängen des Frauenstudiums bis zu den Universitätsreformen der frühen 70er-Jahre", das aber aufgrund nicht gewährter Förderungen vorerst nicht zustande gekommen ist (s. Pkt. 1, c). In weiterer Folge werden Markus Grassl und ich zwei

Fallstudien zur Vor- und Frühgeschichte der Musikwissenschaft in Wien erarbeiten, die sich mit der Ausbildung der Inhalte und Ansätze von Musikwissenschaft im Verhältnis zum bzw. in Abgrenzung vom zeitgenössischen außeruniversitären musikalischen Diskurs unter dem Aspekt männlicher Prägung sowie mit dem Stellenwert der Wissenschaft von der "weiblichsten Kunst" im Gefüge der Universität beschäftigen und in einem 2002 geplanten weiteren workshop zum Thema diskutiert werden sollen.

Ein Beispiel für mein Interesse an der identitätsstiftenden Funktion von Musik ist das von mir geplante und geleitete, mit Förderung des Wissenschaftsministeriums und der Europäischen Union 1994 – 1998 durchgeführte Projekt "Kulturelle Traditionen in Mitteleuropa: Musikleben zwischen Zentralismus und Spezifik am Beispiel der Rolle von Vereinen" (näheres s. Pkt.1, c). Als ein Ergebnis dieser Arbeit hat sich die Relevanz der von Vereinen betriebenen Beschäftigung mit Musik für die Anbindung der Mitglieder zu bestimmten, im Untersuchungszeitraum v.a. nationalen Gruppen herausgestellt. Ein erster Versuch, diesen Sachverhalt zu beschreiben, ist mein Aufsatz "Die musikalischen Aktivitäten von Vereinen im Zusammenhang der Heimatbildung im städtischen Milieu" (für "Urbane Kulturen in Zentraleuropa um 1900", Band 10 der Studien zur Moderne, hrsg. v. Peter Stachel). Auch der im Oktober 1999 abgehaltene Vortrag anlässlich der Bewerbung zur Nachbesetzung des Ordinariats für Musikwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz (Nachfolge Rudolf Flotzinger) betrifft im weiteren Sinn diese Themenstellung. Unter dem Titel: "Tradition als Quelle des Fortschritts: Musikgeschichte des Vielvölkerstaats um 1900" wird darin die Funktion der Begriffe "Nationalmusik" und "Fortschritt" anhand ihrer Verwendung in der deutschsprachigen Musikgeschichtsschreibung und im Zusammenhang des Musiklebens der slawischen Volksgruppen kritisch hinterfragt.

Ein weiterer Schritt der Beschäftigung mit diesem Thema führt zur Untersuchung der Funktionsweise von Kultur als Medium der Identifikation mit Gemeinschaft und der Art und Weise, wie Kulturgut mit solcher Bedeutung belegt und die Mechanismen des Umgangs mit ihm ausgebildet werden. Aus diesem Interesse entstand der Plan zu einem Ende Mai 2000 abgehaltenen internationalen workshop zum Thema "Kulturelle Praktiken und die Ausprägung von *imagined communities* um 1900. Ein Vergleich zwischen Nord-Amerika und Mittel-Europa", bei dem ich mich mit der Ausbildung von musikalischem Elitebewußtsein in Wien im 19. Jahrhundert und seiner Wahrnehmung im Zug des beginnenden Fremdenverkehrs beschäftigt habe. Diese Veranstaltung hat auf den vom oben angeführten Millenniums-Projekt erbrachten Erkenntnissen aufgebaut und sollte auch die weitere Vorgangsweise zur möglichen Bearbeitung dieser Fragestellung in Kooperation mit ForscherInnen aus Übersee klarlegen. Das damit zusammenhängende Thema von Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung als "Musikzentrum" ist auch der Hintergrund von zwei weiteren aktuellen Arbeiten, einem Vortrag über Musik als Mittel der Sympathiewerbung bei den Alliierten nach 1945 (ein Vortrag bei einem workshop des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaft) und einer Studie über "Musikstadt Wien. Vom Kulturklischee zum Wirtschaftsfaktor", die gemeinsam mit dem Ordinarius

für Musikwissenschaft der Universität Wien Gernot Gruber und mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Wien entstehen soll.

Entsprechend der auch gesetzlich verwendeten Formulierung von der "forschungsgeliteten Lehre" spiegelt sich dieses Interesse an Musik als Medium kultureller Identifikation auch in den Themen der von mir derzeit abgehaltenen Lehrveranstaltungen: von mehreren Mitgliedern des geplanten Instituts für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik abgehalten, wird die Vorlesung Musikgeschichte 2 der Studienrichtung Musikerziehung im Sommersemester 2000 unter dem Titel "Denk mal Bach" eine Reihe von Auseinandersetzungen mit dem Komponisten und seiner Musik behandeln, die im Rahmen seiner Wirkungsgeschichte stattgefunden haben, wobei mein Beitrag die unter Benutzung neuer Medien verwendeten Bach-Bilder in ihren geschichtlichen Wurzeln darstellen wird; am Institut für Musikwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz gestaltete ich im SS 2000 eine Vorlesung zum Thema "Das Eigene und das Fremde in der Musik. Nationalismus – Exotismus – Individueller Ausdruck", und im Wintersemester 2000 / 2001 werde ich dort ein Seminar über "Industrielle Revolution, Technologie und Musik" abhalten. Wesentliche Lehrerfahrungen im Sinn der Vermittlung des Erarbeiteten sind für mich auch gelegentliche Vorträge an nordamerikanischen Universitäten, zuletzt im Herbst 1999 an der Virginia Tech (über den Komponisten-Filme) bzw. an der University of Alberta in Edmonton (über die Funktion von Johann Strauß als Klischee österreichischer Musik).